

DAS KORPUS DER MAUERSTELLEN THUTMOSIS' III. UND DIE INNERE UMFASSUNGSMAUER IM TEMPEL VON HELIOPOLIS

Klara Dietze

Das Stelenkorpus

Während der „Königlich Preußischen Expedition nach Ägypten und Äthiopien“ (1842–1845) erwarb Carl Richard Lepsius im April 1843 in der Umgebung des heliopolitanischen Tempelbezirkes eine dekorierte Kalksteinstele aus der Zeit Thutmosis' III.¹ Zwei Jahre später ging die Stele schließlich in den Besitz des Ägyptischen Museums Berlin über (Inv.-Nr. ÄM 1634, Maße: Höhe: 98 cm × Breite: 62 cm × Tiefe: 13 cm).² Da die Umfassungsmauer, deren Errichtung inschriftlich auf der Stele erwähnt wird, möglicherweise im archäologischen Befund der aktuellen Grabungen im Tempel von Heliopolis zu identifizieren ist,³ wurde die Stele 2020 im Rahmen der Sonderausstellung „Heliopolis – Kultzentrum unter Kairo“ im Ägyptischen Museum Leipzig ausgestellt.

Es handelt sich um eine hochrechteckige Stele mit abgerundetem Giebfeld und Dekoration im versenkten Relief (Abb. 28). Den oberen Abschluss bildet eine gewölbte Himmelshieroglyphe, die sich links und rechts auf ein Zepter stützt. Unter der darunter befindlichen Sonnenscheibe ist eine hieroglyphische Inschrift graviert, die die im Bildfeld dargestellten Figuren identifiziert. Auf der rechten Seite befindet sich eine nach links gewandte, stehende Abbildung des falkenköpfigen Gottes Re-Harachte. Ihm zugewandt ist auf der gegenüberliegenden Seite eine Darstellung des Königs Thutmosis III. zu sehen. Er trägt die weiße Krone⁴ und bringt dem Gott vier Krüge auf einem Tablett dar. Die gezeigte Opferhandlung wird in der Textkolumne zwischen beiden Figuren schriftlich protokolliert: „Wasser, 4 Nemsset-Krüge, vier Mal herumgehen“. Unterhalb des Bildfeldes folgen vier Zeilen einer Inschrift, von denen die letzte stark beschädigt ist:

- (1) Regierungsjahr 47 unter der Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten *Mn-hpr-R'w*, Sohn des Re *Dḥw.tj-ms.w*, (er lebe) ewig.
- (2) Befehl seiner Majestät, diesen Tempel mit einer Umfassungsmauer zu umgeben in
- (3) ‐beständiger‐ Arbeit für ‐seinen‐ Vater Re-Harachte in ewiglicher Dauer während der Reinigung von Heliopolis, dem Hause des Re.
- (4) [Denn seine Majestät hatte] ‐dieses Haus des Re in Verderbnis verfallen‐ [vorgefunden].⁵

Die Inschrift berichtet von der Errichtung einer Umfassungsmauer (*sbṯj n(j) wmt.t*) im Tempel von Heliopolis, die im 47. Regierungsjahr von Thut-



Abb. 28: Stele Berlin ÄM 1634. Vorderansicht.

mosis III. (circa 1432 v. Chr.) in Auftrag gegeben wurde.⁶ Die Berliner Stele stellt kein isoliert zu betrachtendes Denkmal dar, sondern ist Bestandteil eines Korpus von drei bislang bekannten Stelen. Der Verbleib der beiden anderen Stelen ist ungeklärt – lediglich ihre Inschriften sind durch Abklatsche aus dem Genfer Archiv des Ägyptologen Charles Maystre überliefert (heute im Bestand des Musée d'art et d'histoire in Genf, Inv.-Nr. MAH Genève A 2010-9-02 und -03, Abb. 29 und 30).⁷ Den Recherchen Philippe Collomberts zufolge, dem die Publikation der Abklatsche zu verdanken ist, wurden diese zu einem unbestimmten Zeitpunkt entweder für oder von Édouard Naville angefertigt.⁸ Auf beiden findet sich der Vermerk „Isbet du Khedive – Kubbeh“, der darauf schließen lässt, dass sich die Originale zum Zeitpunkt des Abklatsches im Kubbeh Palast an der Sharia el-Mataria oder zumindest in dessen unmittelbarer Nähe befanden.⁹ Der Palast diente ab dem späten 19. Jahrhundert als Veranstaltungsort königlicher Feierlichkeiten und zur Unterbringung diplomatischer Würdenträger und ab Fuad I. (1868–1936) schließlich als königliche Residenz.¹⁰ Da die Räumlichkeiten unter Farouk I. (1920–1965) unter anderem die königlichen Antiquitätensammlungen beherbergten, ist gut denkbar, dass zu repräsentativen Zwecken möglicherweise auch altägyptische Antiken ausgestellt waren.¹¹

Beide Abklatsche geben je eine vierzeilige Inschrift wieder,¹² die nahezu identisch zum Berliner Text verläuft: Nach einleitender Datierung in das 47. Regierungsjahr Thutmosis' III. erfolgt der Befehl zur Errichtung einer Umfassungsmauer (*sbtj n(.j) wmt.t*) im Tempel von Heliopolis. Neben graphischen Abweichungen unterscheiden sich die Denkmäler allein in der Adressierung ihrer Widmungsinschriften: Die Berliner Stele ist Re-Harachte geweiht, die zwei Genfer Inschriften aber Atum.¹³

Auf MAH Genève A 2010-9-02¹⁴ sind oberhalb der Inschrift zudem Reste einer bildlichen Darstellung zweier sich gegenüberstehender Figuren sowie eines Zepters erhalten. Es kann also angenommen werden, dass die Vorlage dieses Abklatsches, sehr wahrscheinlich aber sogar die Vorlagen beider Abklatsche, auch in der Konzeption der ursprünglich vorhandenen Bildfelder mit der Berliner Stele vergleichbar waren.¹⁵ Aufgrund der abweichenden Widmung war hier vermutlich aber Atum anstelle Re-Harachtes dargestellt. Da nicht zuletzt auch die Rekonstruktionen der vorhandenen Maße der Abklatsche den Dimensionen der erhaltenen Stele entsprechen,¹⁶ muss von einem Korpus fest zusammengehöriger Stelen ausgegangen werden.¹⁷

Archäologischer Befund

Im archäologischen Befund konnte die *sbtj n(.j) wmt.t* Thutmosis' III. bislang nicht identifiziert werden. Bereits auf den ältesten Karten des Tempels sind jedoch Teile einer inneren Umfassungsmauer aus Lehmziegeln zu erkennen.¹⁸ Ernesto Schiaparelli, der zwischen 1903–1906 die italienischen Grabungen am östlichen Verlauf der Mauer beaufsichtigte, rekonstruierte diese als eine run-

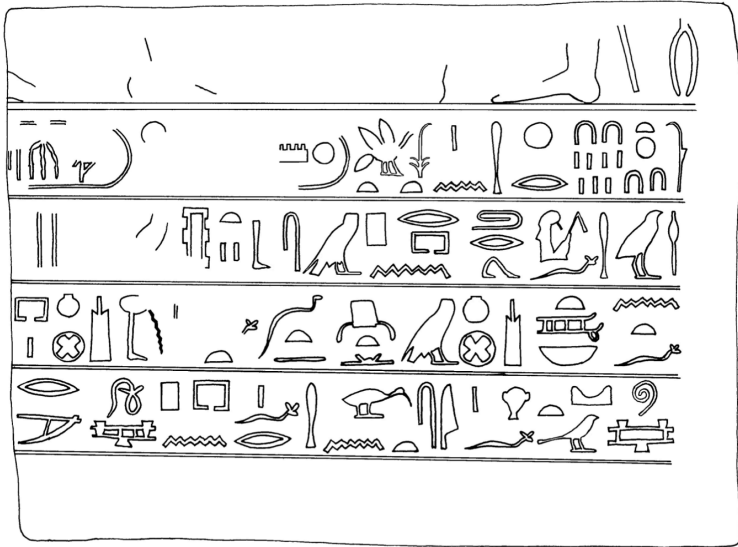


Abb. 29: Zeichnung nach einem Abklatsch einer Mauerstele für Atum, Archives Édouard Naville: inventaire MAH Genève A 2010-9-02 (©Philippe Collombert).

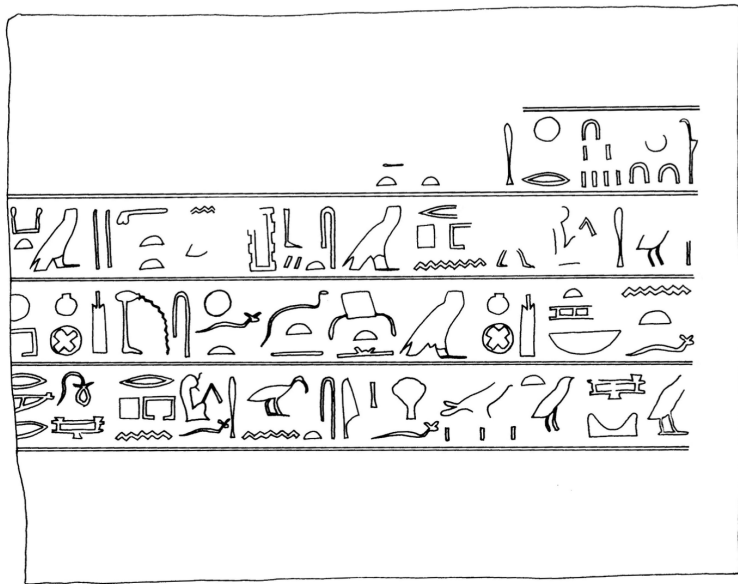



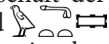
Abb. 30: Zeichnung nach einem Abklatsch einer Mauerstele für Atum, Archives Édouard Naville: inventaire MAH Genève A 2010-9-03 (©Philippe Collombert).

de Struktur mit einer Mauerstärke von etwa 40 m.¹⁹ Wahrscheinlich dieselbe Anlage beschrieb William Matthew Flinders Petrie 1915 als „a great enclosure of earth, sand and bricks, square in form with rounded corners“²⁰ mit einer circa 43 m starken Mauer.²¹ Durch den Vergleich mit einer im Grundriss ähnlichen Umwallung in Tell el-Yahudiya identifizierte Petrie diese als eine Festung der Hyksos-Zeit.²² Trotz vielfältiger Bemühungen konnten die Datierung der Struktur sowie die Identität des königlichen Bauherren bis vor kurzem nicht eindeutig bestimmt werden.²³

Während der ägyptisch-deutschen Grabungen in Heliopolis wurden im südöstlichen Tempelgebiet erneut Teile der inneren Umfassungsmauer freigelegt (Abb. 31 und 32).²⁴ Insbesondere die Unternehmungen in Areal 232 lieferten aussagekräftige Befunde, da sich diese unmittelbar an deren Innenkante konzentrierten. Dort konnte das Mauerwerk über eine Länge von ungefähr 25,5 m verfolgt werden. An ihrer breitesten Stelle – gemessen von der Innenkante bis zur östlichen Grabungsgrenze – belief sich die freigelegte Stärke der Mauer bereits auf etwa 8,5 m. Da die Außenkante der Mauer nicht erreicht wurde, steht die Bestimmung der Gesamtmauerstärke weiterhin aus. Zudem wurde festgestellt, dass der innere Kern, wie schon von Petrie beschrieben,²⁵ aus künstlich akkumuliertem Sand und Ziegelbruch des Alten Reichs²⁶ besteht, der anschließend mit geböschtem Lehmziegelmauerwerk ummantelt wurde. Physisch glied die innere Umfassung somit einer wallartigen Schutzanlage.

Zur Möglichkeit einer Zuschreibung

In seiner vierten und fünften Regierungsdekade verwirklichte Thutmosis III. ein groß angelegtes Bauprogramm, das für den heliopolitanischen Tempel erneut den Beginn der Entfaltung monumentaler Staatsarchitektur markierte.²⁷ Im Zuge dessen wurden unter anderem ein Pylon mit vorgelagertem Obeliskenspaar,²⁸ ein Sanktuar für den thebanischen Amun sowie ein weiteres Obeliskenspaar errichtet.²⁹ Private Denkmäler belegen zudem die Gründung von ausgedehnten Wirtschaftsanlagen im Tempel.³⁰ Das vorgestellte Stelenkorpus weist darüber hinaus die Errichtung³¹ einer *sbtj n(.j) wmt.t* nach, die wahrscheinlich den Abschluss der Baumaßnahmen bildete. Welche Argumente sprechen nun für eine Identifizierung der *sbtj n(.j) wmt.t* mit dem archäologischen Befund der inneren Umfassungsmauer?

Im Architekturvokabular des Neuen Reiches bezeichnet *sbtj* zunächst die befestigte Lehmziegelumfassung einer Stadt oder eines Tempels mit defensivem Charakter.³² Die wahrscheinliche etymologische Verwandtschaft der Lexeme  („Breite/Dicke“, unter anderem des Menschen³³) und  („Umwallung“³⁴) deutet darauf hin, dass der Anschluss *n(.j) wmt.t* eine besondere Stärke des Mauerwerks betont.³⁵ Neben der Umfassungsmauer des heliopolitanischen Sonnentempels³⁶ sind aus dem Neuen Reich zwei weitere Bauwerke bekannt, die als *sbtj n(.j) wmt.t* bezeichnet wurden: die Bela-

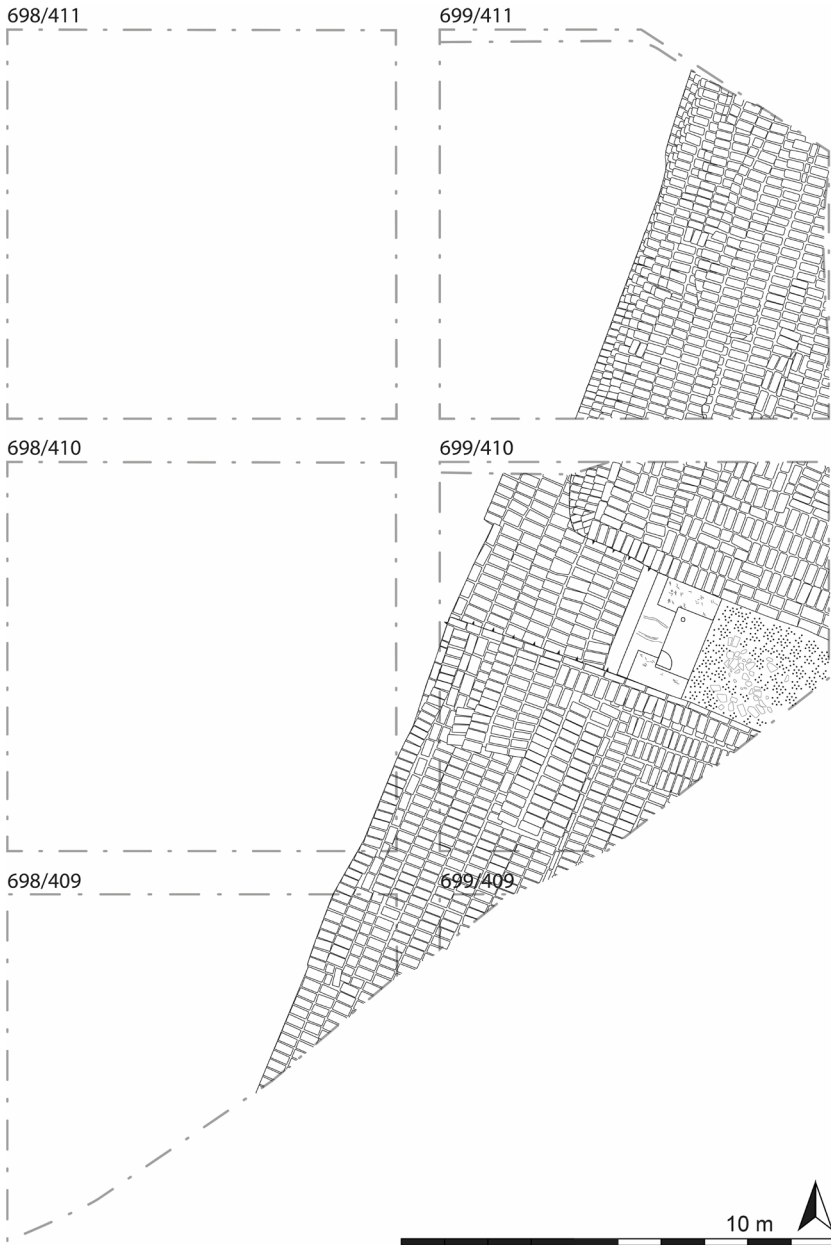


Abb. 31: Archäologischer Befund der inneren Umfassung in Areal 232 (digitale Umzeichnung: Klara Dietze).



Abb. 32: Archäologischer Befund der inneren Umfassung in Areal 232. Detail Sq. 699/411.

gerungsmauer, die die Armee von Thutmosis III. während seines Feldzuges im 23. Regierungsjahr um die Stadt von Megiddo errichtete³⁷ und die Umfassungsmauer des Millionenjahrhauses von Amenophis III. in Memphis³⁸. Sollte sich die im Folgenden zu besprechende Identifizierung der *sbtj n(j) wmt.t* auf den Stelen Thutmosis' III. mit der inneren Umfassungsmauer im Tempel von Heliopolis als richtig erweisen, so wäre diese unter den drei Bauwerken die einzige, die im archäologischen Befund bislang greifbar geworden ist. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die Wandstärke der Mauer den Angaben von Schiaparelli und Petrie zufolge etwa 40 m beträgt: Im Umkehrschluss würde dies bedeuten, dass der Gebrauch des Anschlusses *n(j) wmt.t* möglicherweise in der Tat eine besonders massive Wandstärke des Bauwerks zum Ausdruck brachte.³⁹ Trotz fehlender archäologischer Quellen darf wohl auch in den Fällen der Belagerungsmauer um Megiddo und der im memphitischen Schwemmland zu lokalisierenden Umfassung des Millionenjahrhauses von einer besonderen Stärke der Bauwerke ausgegangen werden. Somit kann vorerst festgehalten werden, dass es sich bei dem heliopolitanischen Bauwerk um eine Lehmziegelumfassung mit defensivem Charakter und wahrscheinlich besonderer Wandstärke handelte, die dem Tempelinneren langfristig Schutz bieten sollte.

Im Zuge der ägyptisch-deutschen Grabungen wies zunächst die keramologische Analyse von Scherben, die aus Ziegeln der inneren Umfassungsmauer entnommen wurden, auf eine Datierung in das frühe Neue Reich hin.⁴⁰ Darüber hinaus wurden in Areal 232 Erdschichten der späten Ramessidenzeit do-

kumentiert, die an die Innenkante der Umfassung anlaufen und somit einen *terminus ante quem* für deren Errichtung liefern.⁴¹ Die Position des an seinem ursprünglichen Aufstellungsort verbliebenen Obelisken Sesostris' I. bestätigt zudem die Annahme, dass die Sakralgebäude des Mittleren Reiches den Ausgangspunkt für das Bauprogramm Thutmosis' III. bildeten⁴² und somit im Verlauf der neuen Umfriedung berücksichtigt wurden. Nicht zuletzt wurde bei archäologischen Unternehmungen im 19. Jahrhundert ein Tor Thutmosis' III. dokumentiert, dessen Lage von etwa 247 m südöstlich des Obelisken⁴³ problemlos im rekonstruierten Verlauf der inneren Umfassungsmauer lokalisiert werden kann.⁴⁴ Da keine Denkmäler bekannt sind, die einem anderen Herrscher der 18. Dynastie die Errichtung einer Umfassungsmauer im heliopolitanischen Tempel zuschreiben, ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die bereits in Altgrabungen dokumentierte und aktuell erneut freigelegte innere Umfassungsmauer und die *sbjt n(j) wmt.t* Thutmosis' III. dieselbe Struktur darstellen.

Ursprünglicher Anbringungsort

Die vorgestellten Denkmäler zählen zum Korpus der sogenannten Mauerstelen: Denksteine, die inschriftlich an die Errichtung oder Sanierung einer Umfassungsmauer erinnern und mit dieser in architektonischer Verbundenheit standen.⁴⁵ In den meisten Fällen ist der genaue Fundort jedoch unbekannt.⁴⁶ Claude Traunecker postulierte, dass die Stelen an den Außenfassaden der Pylone oder Tore installiert wurden, da diese die einzigen Unterbrechungen der Umfriedungen darstellen und der königliche Bauherr hier zwangsläufig in Erscheinung treten musste.⁴⁷ Dies bestätigt der Fund einer Mauerstele Ramses' III. (JdÉ 33003) an der Nordseite des zweiten Pylons von Medinet Habu.⁴⁸ Andere gehen von der von Durchgangssituationen unabhängigen Einlassung in die Außenfassaden der inschriftlich erwähnten Umfassungsmauern aus.⁴⁹ Die Anbringung der Mauerstelen an frei zugänglichen Außenbereichen erfüllte dabei primär königspropagandistische Zwecke.⁵⁰

Im Fall der Berliner Stele ÄM 1634 deutet zunächst die grobe Glättung der Seitenflächen und Rückseite auf die Einbettung in ein Mauerwerk hin.⁵¹ Zudem lässt sich sowohl an ihrer Rückseite als auch an der linken und rechten Schmalseite eine gräuliche Patinierung erkennen, die möglicherweise auf die Fixierung in einem Feuchtigkeit abgebenden Ziegelmauerwerk hinweisen könnte.⁵² Besonders ausgeprägt erscheint die Verfärbung unterhalb einer horizontal verlaufenden Erhebung an der linken Schmalseite des Giebels (Abb. 33). Auf der gegenüberliegenden rechten Schmalseite befindet sich ein Ausbruch, an dem noch Spuren dergleichen Erhebung beobachtet werden können (Abb. 34). Es ist anzunehmen, dass diese Vorrichtungen der Fixierung der immerhin 214 kg schweren Stele im Ziegelmauerwerk dienten.⁵³ Ob auch die Stelen der Genfer Abklatsche derartige Vorrichtungen besaßen, muss aufgrund ihres unbekanntem Verbleibs offen bleiben.⁵⁴



Abb. 33–34: Linke und Rechte Schmalseite der Stele Berlin ÄM 1634.

Um den genauen Aufstellungsort der Stelen zu ermitteln, können zunächst die Widmungsinschriften an Re-Harachte und Atum herangezogen werden. Das Götterpaar kodierte in erster Linie den zweiphasigen Sonnenlauf – bestehend aus der aufgehenden (Re-Harachte) und untergehenden Sonne (Atum)⁵⁵ – sowie im übertragenen Sinn die Einheit aus Leben (Re(-Harachte)) und Tod (Atum),⁵⁶ wodurch Re-Harachte vorwiegend mit der östlichen und Atum mit der westlichen Himmelsrichtung assoziiert wurde.⁵⁷ Aus verschiedenen Dekorationsbereichen geht hervor, dass beiden Gottheiten darüber hinaus eine zweite Himmelsrichtung zugewiesen wurde. Darauf deuten zum Beispiel die am Naos des Re-Heiligtums in Abu Simbel angebrachten Obelisken hin: In den Inschriften des Nordobeliskens wird Ramses II. als „geliebt von Amun-Re“ bezeichnet; auf dem Südobelisk als „geliebt von Atum“.⁵⁸ In den west-thebanischen Totentempeln und Millionenhäusern des Neuen Reiches befindet sich das Re-Heiligtum üblicherweise im Norden der Ost-West-Achse.⁵⁹ Die Nordlage der solaren Kapellen, die unter anderem auch in Karnak und Abu Simbel beobachtet werden kann, verwies möglicherweise auf Heliopolis als solaren Hauptkultort im Norden.⁶⁰ Südlich der Achse befinden sich in den west-thebanischen Totentempeln für gewöhnlich Barkenkapellen für den Vater und/oder königliche Totenopferstätten,⁶¹ die durch ihre osirianische Ausrichtung die im Mikrokosmos des Tempels wiedergegebene Einheit aus Leben ($\hat{=}$ solare Heiligtümer) und Tod ($\hat{=}$ osirianische Heiligtümer) vervollständigten. Darstellungen und Nennungen Atums, der als untergehende Sonne im übertragenen Sinn auch mit dem Tod verbunden war, sind somit häufig in den westlichen beziehungsweise südlichen Bereichen der Tempel anzutreffen.⁶² Auch innerhalb der Re-Heiligtümer erscheint Atum für gewöhnlich auf südlich oder westlich orientierten Flächen: Im Altarhof der Re-Kapelle in Medinet Habu ist Atum beispielsweise auf der West- und Südwand dargestellt.⁶³ Ein dekoriertes Pfeiler im gleichen Raum zeigt auf der nördlich – nach Heliopolis? – orientierten Seite eine Darstellung Re-Harachtes, während die Westseite eine Darstellung des Atum aufweist.⁶⁴

Die Beobachtung, dass Re-Harachte außerhalb von Heliopolis in besonderer Weise auch mit dem Norden⁶⁵ und Atum neben dem Westen auch mit dem Süden assoziiert wurde, kann wahrscheinlich auch für Heliopolis übernommen werden: Die Widmungsinschriften auf den Schäften des Obeliskenspaars, das Thutmosis III. anlässlich seines vierten Regierungsjubiläums vor dem neu errichteten Pylon in Heliopolis aufstellen ließ,⁶⁶ lassen erkennen, dass je ein Obelisk Atum beziehungsweise Re-Harachte geweiht war.⁶⁷ Aufgrund der Orientierung des heliopolitanischen Tempels entlang einer Ost-West Achse schlussfolgerte Silke Grallert, dass der Obelisk mit Widmung an Re-Harachte im geographischen Norden und der Obelisk mit Widmung an Atum im geographischen Süden der Achse aufgestellt war.⁶⁸

Für die Mauerstelen Thutmosis' III. kommt entweder die Anbringung an der Außenseite eines Durchganges der *sbtj n(j) wmt.t* oder im Verlauf der Außenfassade der Mauer in Frage.⁶⁹ Geht man zunächst von der flankierenden Installation der Stelen an einem Durchgang aus, so wäre die Existenz mindes-

tens einer weiteren Stele im Korpus vorzusetzen. Da die Genfer Inschriften beide Widmungen an Atum aufweisen, müsste diese wie Berlin ÄM 1634 eine Widmung an Re-Harachte tragen. Unter dieser Voraussetzung wäre vorläufig denkbar, dass zwei Tore der Umfassung von jeweils einem Mauerstelenpaar flankiert waren.⁷⁰ Bei einer Installation an einem Tor der Umfassung, dessen Lage der Kultachse des Tempels entspricht, wäre – auf Grundlage der oben ausgeführten Beobachtungen – von einer Positionierung der Re-Harachte geweihten Stele nördlich des Durchgangs und der Atum geweihten Stele südlich des Durchgangs auszugehen. Sollte die Berliner Stele beispielsweise an einem östlichen Tor der *sbjt n(.j) wmt.t* aufgestellt gewesen sein, so wäre mit der Platzierung der Stele nördlich der Achse die Figur Re-Harachtes in Richtung des Durchganges orientiert und würde im übertragenen Sinne in den Tempel „hineinschauen“; die Hieroglyphen der vierzeiligen Inschrift würden hingegen aus diesem „herausschauen“. Dies widerspräche ganz grundlegend den altägyptischen Darstellungskonventionen, denen zufolge Gottheiten, die als zeitweise wohnhaft im Tempel galten, in Darstellungen an Pylonen und Toren üblicherweise aus dem Durchgang „herausschauen“. Darstellungen des Königs sind – als „Besucher“ des Tempels – für gewöhnlich in den Tempel „hineinschreitend“ wiedergegeben und auch die Blickrichtung der Hieroglyphen ist jeweils zum Durchgang hin orientiert. Insbesondere die Tatsache, dass die Inschriften der „Genfer Stelen“ und der Berliner Stele die gleiche Ausrichtung aufweisen, spricht somit gegen die unmittelbar flankierende Anbringung von Stelenpaaren an einem Durchgang.⁷¹

Wahrscheinlicher ist, dass die Stelen – unabhängig von Durchgängen – in regelmäßigen Abständen in die Außenfassade der *sbjt n(.j) wmt.t* eingelassen waren: die Stelen mit Widmung an Re-Harachte im nördlich der Achse gelegenen Bereich und die Stelen mit Widmung an Atum im südlich der Achse gelegenen Bereich der Umfassung (Abb. 35). In diesem Fall bezöge sich die Ausrichtung der Figur Re-Harachtes auf der Berliner Stele auf ein im westlichen Bereich der inneren Umfassung zu postulierendes Sanktuar, aus dem sie visuell „heraustreten“ würde. Die Figur Thutmosis' III. wäre hingegen auf die Gottheit und das Sanktuar „zuschreitend“ positioniert. Gemäß dieser Variante der Anbringung wären die altägyptischen Darstellungskonventionen zumindest im Fall der Berliner Stele nicht gestört worden. Für die auch in diesem Zusammenhang anzunehmende zweite, bislang nicht entdeckte Mauerstelen mit Widmung an Re-Harachte müsste von der gleichen Konzeption des Bildfeldes ausgegangen werden. Unter der Voraussetzung, dass die zwei Atum geweihten „Genfer Stelen“ im südlichen Bereich der Umfassung angebracht waren, könnte trotz der unvollständigen Ausschnitte der Abklatsche geschlussfolgert werden, dass sich die Darstellung des Atum hier jeweils auf der linken Seite des Bildfeldes befand. Nur so wäre auch Atum als sinnbildlich aus dem zu postulierenden Sanktuar „heraustretend“ und Thutmosis III. als „hineintretend“ positioniert.

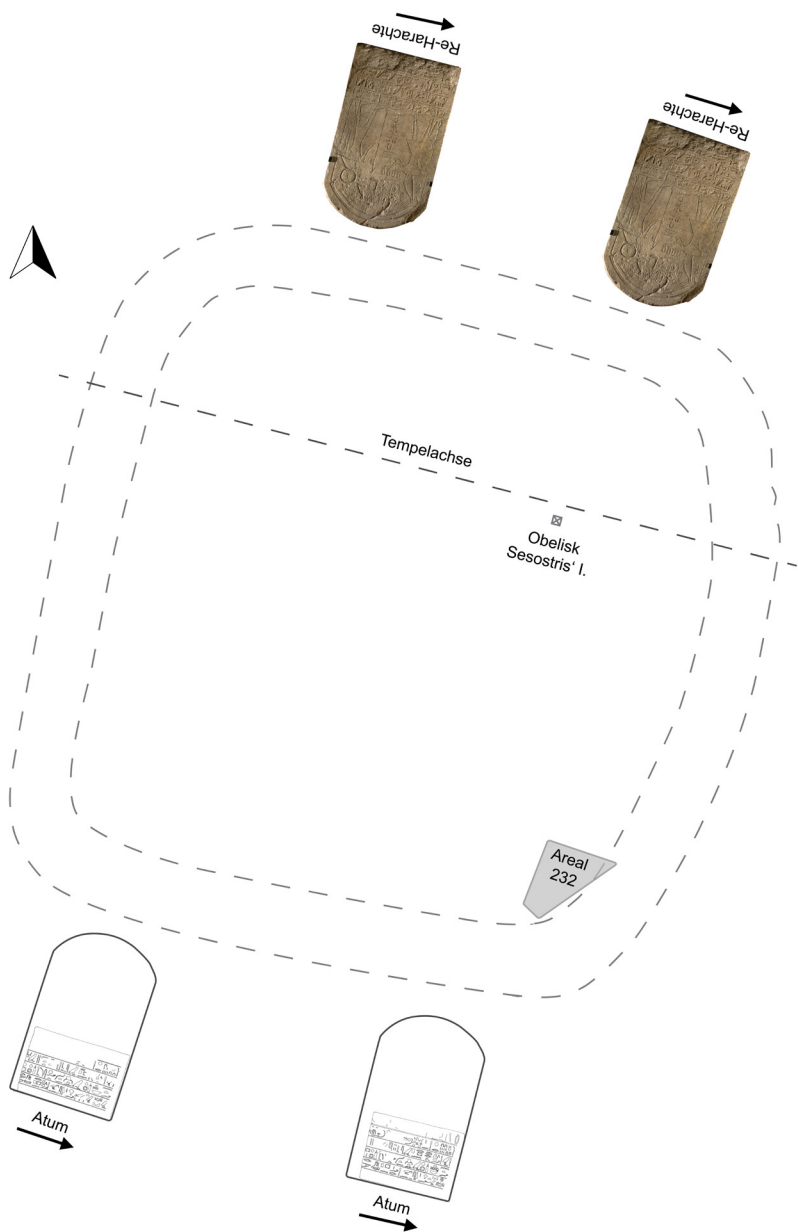


Abb. 35: Anbringungsvorschlag der Mauerstelen Thutmosis' III. an der Außenfassade der inneren Umfassungsmauer im Tempel von Heliopolis unter der Prämisse einer Ost-West Hauptachse (digitale Umzeichnung: Klara Dietze, Grundriss der inneren Umfassungsmauer nach Mackay/Petrie (1915), Taf. I).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass eine Identifizierung der auf den untersuchten Mauerstelen Thutmosis' III. inschriftlich erwähnten *sb.tj n(.j) wmt.t* mit der von Petrie als „Hyksos fortress“⁷² bezeichneten und aktuell neu freigelegten inneren Umfassungsmauer im Tempel von Heliopolis sehr wahrscheinlich ist. Vieles deutet darauf hin, dass die zwei Atum geweihten Mauerstelen, die durch die Genfer Abdrücke überliefert sind, im südlich der Hauptprozessionsachse liegenden Bereich der Außenfassade eingelassen waren. Aufgrund ihrer Widmung an Re-Harachte kann für die Berliner Stele ÄM 1634 – sowie wohl für eine weitere, bislang unbekannte Stele gleichen Aufbaus – von einer Anbringung im nördlichen Bereich der Außenfassade ausgegangen werden. Auf dieser Grundlage müsste sich zusätzlich zum östlichen Kultbereich am Obelisken Sesostris' I. noch ein weiteres, für die Aufstellung der Mauerstelen noch bedeutenderes Sanktuar im westlichen Bereich der inneren Umfassungsmauer befunden haben.⁷³ Hierauf deuten zudem die Funde von Bauteilen mit inschriftlichen Erwähnungen des Atum, Herrn von Heliopolis, hin, die von der ägyptisch-deutschen Mission in dem Grabungsareal 221 geborgen wurden.⁷⁴

Durch die Synthese archäologischer und epigraphischer Zeugnisse können trotz der etwa zweitausendjährigen Zerstörungsgeschichte des Areals und seiner fortschreitenden Überbauung somit noch heute Erkenntnisse über das ursprüngliche Aussehen des heliopolitanischen Tempels erlangt werden.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Lepsius 1897: 6. Wahrscheinlich wurde diese auch vor Ort gefunden.
- 2 Die Informationen des Datenblatts zu Berlin ÄM 1634 verdanken wir Jana Helmbold-Doyé.
- 3 Ein besonderer Dank gebührt der Gerda Henkel Stiftung für die 2017 gewährte finanzielle Förderung des Grabungsprojektes in Areal 232.
- 4 Möglicherweise stellt die oberägyptische Krone ein bewusst gewähltes ikonographisches Element des Erscheinens Thutmosis' III. dar, das als Gegenstück zum unterägyptischen Topos der Stele seine Rolle als König von Ober- und Unterägypten auch bildlich unterstreicht.
- 5 Vgl. die philologischen Kommentare zur Neuübersetzung von Brose (unpubliziert) für den TLA sowie Klug 2002: 106–107; Grallert 2001: 540; Radwan 1981: 404–405. Die erstmals von Kurt Sethe vorgeschlagenen Ergänzungen der vierten Zeile (Urk. IV, 832.16) werden durch die Genfer Abklatsche (siehe unten) bestätigt.
- 6 Zu königlichen Bauberichten unter textlinguistisch-historischem Aspekt vgl. Grallert 2001: 121–122. Die „Reinigung“ (*sw**b***, lit. für „Wiederherstellung“) von Kultbezirken stellt einen literarischen Topos in historischen Inschriften des Neuen Reiches dar.
- 7 Publiziert in Collombert 2010: passim. Ich bedanke mich bei Philippe Collombert für die freundliche Bereitstellung der Abbildungen.
- 8 Vgl. Collombert 2010: 5.

- 9 Vgl. Collombert 2010: 5, Anm. 3.
- 10 Vgl. Rafaat 2003 (nach: <http://www.egy.com/landmarks/> [03.07.2020]).
- 11 Bisher konnten dafür noch keine Belege gefunden werden.
- 12 Auf beiden Abklatschen fehlt der linke Abschluss der Zeilen, was vermutlich mit den vorge-schnittenen Formaten der Papiere begründet werden kann, siehe Collombert 2010: 6, Anm. 4.
- 13 Vgl. jeweils die dritten Zeilen der Inschriften (Abb. 28, 29, 30).
- 14 Vgl. Collombert 2010: 6, Abb. 1.
- 15 Möglicherweise wurden diese im Übertragungsverfahren nicht berücksichtigt, da die Inter-essen Navilles primär philologischer Natur waren.
- 16 Vgl. Collombert 2010: 4–5, Anm. 5.
- 17 Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die zwei anderen Stelen aus Kalkstein bestanden.
- 18 Vgl. die Zusammenstellung relevanten Kartenmaterials von 1743–2015 in Gabolde/Laisney 2017: 107–115.
- 19 Vgl. Del Vesco/Ugliano 2017: 230–232. Schiaparellis Rekonstruktionsvorschlag wurde im Anschluss an die Grabungen als Modell umgesetzt, das heutzutage zum Bestand des Turiner Ägyptischen Museums zählt (Turin ME Inv.-Nr. P. 8274), vgl. ebd.: 234, Kat.-Nr. 199.
- 20 Mackay/Petrie 1915: 3, Taf. I. Petries Versuche, mit Schiaparelli in Austausch über die Struk-tur zu treten, blieben seitens Schiaparelli unbeantwortet.
- 21 Vgl. Mackay/Petrie 1915: 4 („140 feet“ \cong 42,7 m) und Taf. II (oben).
- 22 Vgl. Mackay/Petrie 1915: 3–4. Die Datierung der Struktur in Tell el-Yahudiya in die zweite Zwischenzeit ist bis heute nicht zweifellos gesichert.
- 23 Eine Diskussion der älteren Interpretationsansätze findet sich bei Raue 1999: 81–83.
- 24 Zu den heliopolitanischen Umfassungsmauern siehe Raue 1999: 83–85.
- 25 Vgl. Mackay/Petrie 1915: Taf. II (oben).
- 26 Diese Information verdanke ich Dietrich Raue.
- 27 Vgl. Raue 1999: 85–87; Grallert 2001: 539.
- 28 Die Obeliskten befinden sich heute in London und New York, vgl. Raue 1999: 298–301, D.X-VIII.6–3.1–3.2.
- 29 Vgl. Raue 1999: 87.
- 30 Inschriftlich belegt auf der Statue des *Jḥ-ms* (Kairo CG 589), vgl. Raue 1999: 149–152; Ghoneim 1994: passim.; Grallert 2001: 540–541.
- 31 Collombert geht von einer Sanierungsmaßnahme aus, vgl. Collombert 2010: 8. Insbesondere die Verfüllung mit Ziegelbruch des Alten Reiches spricht meines Erachtens eher für einen Neubau.
- 32 Vgl. Traunecker 1975: 149–151.
- 33 Wb 1, 307.8.
- 34 Wb 1, 307.6–7. Während der 18. Dynastie in erster Linie für Tempelumwallungen gebraucht, so z. B. im Amenophis III.-zeitlichen *pluja* (pKairo CG 51189): Tb 064 LF, Zeile 480, vgl. Munro 1994: Taf. 59.
- 35 Vgl. Traunecker 1975: 149; Spencer 1984: 266, 273.
- 36 Für die Umfassung ist zudem die zeitgenössische Bezeichnung als *sbtj* bekannt. Diese ist auf der Statue des heliopolitanischen Hohepriesters und königlichen Prinzen *Jḥ-ms* (Kairo CG 589) überliefert, der maßgeblich am Bau der Mauer beteiligt war, vgl. Raue 1999: 149–152; Ghoneim 1994: 95–106, Taf. 10–14; Grallert 2001: 540–541.
- 37 Die Belagerungsmauer um Megiddo wird in den königlichen Annalen sowohl als *sbtj* als auch *sbtj n(j) wmt.t* bezeichnet, vgl. Urk. IV, 661.4, 5, 12; Urk. IV, 184.15–17. In dieser Bedeutung ein einzigartiger Gebrauch des Lexems, vgl. Spencer 1984: 273. Ich bedanke mich bei Assaf Kleiman und Juliane Stein für die Information, dass die Mauer im archäologischen Befund bislang nicht nachgewiesen werden konnte.
- 38 Inschriftlich belegt auf der Statue des *Jmn-ḥtp* (genannt *Hwḥj*), die sich heute im Ashmolean Museum in Oxford befindet (Inv.-Nr. 1913.163), vgl. Gardiner et al. 1913: Taf. 79–80; Urk. IV, 1795.14. Da der Tempel bislang nicht lokalisiert werden konnte, liegen über die Stärke dieser Umfassung keine Informationen vor, vgl. Ullmann 2002: 125–134.
- 39 Patricia Spencer (1984: 273) geht hingegen davon aus, dass zwischen einer *sbtj* und einer *sbtj n(j) wmt.t* keinerlei physische Unterschiede bestanden.

- 40 Für die Auskünfte zur Keramikanalyse danke ich Dietrich Raue.
- 41 Da die Unterkante der Umfassung aufgrund des hohen Grundwasserspiegels bislang nicht erreicht wurde, ist gut denkbar, dass unterhalb der dokumentierten anlaufenden Schichten auch solche aus früheren Phasen des Neuen Reiches verlaufen.
- 42 Vgl. Raue 1999: 85.
- 43 Im Original „270 yards south by east of the obelisk“ (Horner 1855: 135, „Excavation D“). Die Lage der „Excavation at a Gateway of Tothmes“ ist zudem auf der von Hekekyan angefertigten Karte eingezeichnet, vgl. Gabolde/Laisney 2017: 110, Abb. 5.
- 44 Für eine Zusammenfassung der Unternehmungen von Joseph Hekekyan ab 1851, siehe Jeffreys 1999, *passim*. Ein Lageplan der untersuchten Schnitte findet sich ebd.: 161, Abb. 2. Von diesem Tor stammen zwei Pfostenfragmente aus Kalkstein, die neben der Titulatur Thutmosis' III. auch Götterreden von Re-Harachte und Atum tragen, vgl. Raue 1999: 296, D.XVIII.6–1.1. Darüber hinaus sind weitere Pfostenfragmente Thutmosis' III. aus silifiziertem Sandstein bekannt, siehe ebd.: 297–298, D.XVIII.6.2–3 sowie El-Banna 1981: Taf 1 und Abb. 1.
- 45 Vgl. Traunecker 1975: 144–145 sowie Klug 2002: 477.
- 46 Vgl. Klug 2002: 477. Eine Auflistung der Mauerstelen befindet sich zudem bei Traunecker 1975: 144–148.
- 47 Vgl. Traunecker 1975: 144–145.
- 48 Vgl. Habachi 1970: 232.
- 49 Vgl. Klug 2002: 477; Collombert 2010: 8.
- 50 Vgl. Klug 2002: 477.
- 51 Vgl. Grallert 2001: 540.
- 52 Zu dieser Schlussfolgerung gelangte Labib Habachi bei der Betrachtung zweier Mauerstelen Ramses' III., siehe Habachi 1970: 233.
- 53 Dass es sich hierbei um die Überreste der Hände eines Stelophors (Statuentypus mit kniender Darstellung des Stifters und vorgelagerter Stele) handelt, kann mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Dies wäre zum einen absolut untypisch für die Objektgruppe der Mauerstelen, zum anderen würde es sich um den ersten königlichen Stelophor überhaupt handeln. Ich bedanke mich bei Simon Connor, mit dem ich diese Möglichkeit diskutieren konnte.
- 54 Für die restlichen Mauerstelen des Neuen Reiches kann aufgrund der unzureichend publizierten Fotoaufnahmen keine Aussage getroffen werden. Eine Studie an den Originalen steht bislang aus.
- 55 Vgl. Stadelmann 1969: 161. Im dreiphasigen Sonnenlauf wurde Re hingegen mit der Mittagssonne assoziiert, vgl. Assmann 1999: 32–34.
- 56 Vgl. Assmann 1999: 36.
- 57 Dementsprechend wurde beispielsweise das Obeliskenspaar Ramses' II. im Luxor-Tempel ausgerichtet: Der Re geweihte Obelisk ist östlich und der Atum gewidmete Obelisk westlich der Tempelachse positioniert, vgl. Grallert 2001: 237–238. Das gleiche Muster kann unter anderem an der Türleibung des Einganges zur Re-Kapelle Ramses' II. in Abu Simbel beobachtet werden: Die Inschrift des östlichen Türpfostens nennt Re-Harachte, während die des westlichen Türpfostens Atum nennt, siehe Maspero 1911: Taf. CLVII.
- 58 Maspero 1911: Taf. CLX–CLXII. Vgl. hierzu weiterhin Stadelmann 1969: 176.
- 59 So beispielsweise im Tempel Hatshepsuts (Deir el-Bahari), Thutmosis' III. (Qurna), Sethos' I. (Qurna), Ramses' II. (Ramesseum) und Ramses' III. (Medinet Habu), siehe Stadelmann 1979: 305, 307, Abb. 1a–b, 311, Abb. 2a–c. Stadelmann zufolge kann auch für die weniger gut erhaltenen Anlagen Thutmosis' IV. und Amenophis' III. ein Re-Heiligtum nördlich der Achse rekonstruiert werden, vgl. ebd.: 309.
- 60 Vgl. Stadelmann 1969: 166, 176.
- 61 Siehe die genannten Tempel in Anm. 59.
- 62 Beispielsweise im Tempel Sethos' I. in Qurna, siehe Osing 1977: 50, Taf. 24, Abb. b. Unter anderem wird Sethos I. auf dem südlichen Türpfosten des Sanktuarportals als „geliebt von Atum“ bezeichnet.
- 63 Vgl. Stadelmann 1969: 172.
- 64 Vgl. Stadelmann 1969: 172; Med. Hab. VI: 425 A–D.

- 65 Vgl. Stadelmann 1969: 172. Obwohl sich die solaren und osirianischen Bereiche in Medinet Habu der Norm entsprechend nördlich und südlich der Achse befinden, verhält es sich im Fall der Türlaibungen der Re-Kapelle anders: Atum erscheint jeweils auf dem nördlichen Türpfosten der Eingänge zu Raum 18 und Raum 19; Re-Harachte auf dem jeweils südlichen (Med. Hab. VI: Taf. 415 A; vgl. Stadelmann 1969: 170). Da Atum an dieser Stelle explizit als „Heliopolitaner“ ausgewiesen wurde, ist denkbar, dass er deshalb dem nördlichen Pfosten zugewiesen wurde, während Re-Harachte hier möglicherweise stärker mit dem thebanischen (südlichen) Amun-Re-Kult verbunden war, vgl. Stadelmann 1969: 173–176. Osing (1977: 50, Anm. 103) postulierte, dass die Zuweisung der Himmelsrichtungen bei Re(-Harachte) und Atum häufig uneinheitlich verlief. Insbesondere die Türlaibungen der ramessidischen Privatgräber lassen diesbezüglich hingegen ein festes Muster erkennen: Ihrer Gattung entsprechend sind die auf den Türpfosten angebrachten Hymnen an die auf-(Re-Harachte) und untergehende (Atum) Sonne jeweils in Richtung ihrer „Adressaten“ nach Osten und Westen ausgerichtet, vgl. Assmann 1975: 14. Im Fall von an Türlaibungen in Tempeln angebrachten Götterreden dürfte das Gegenteil vermutet werden, da die Götter hier „selbst sprechen“.
- 66 Vgl. Raue 1999: 298–301, D.XVIII.6–3.1–2; Grallert 2001: 539–540.
- 67 Vgl. Grallert 2001: 539.
- 68 Vgl. Grallert 2001: 539.
- 69 Eine Anbringung an der Innenfassade der Umfassungsmauer ist höchst unwahrscheinlich.
- 70 Zur Aufstellung von Stelenpaaren im Neuen Reich siehe Klug 2002: 478–479. Den Eingang flankierende Stelen sind unter anderem im Tempel von Ellesija von Thutmosis III. belegt, vgl. Curto 1999: 39–40, 57–58.
- 71 Da nicht abschließend bestimmt werden kann, wie die Figuren Thutmosis' III. und Atums im Bildfeld der „Genfer Stelen“ ausgerichtet waren, kann eine gespiegelte Konzeption des Bildfeldes der Berliner Stele nicht ausgeschlossen werden. Wäre dies der Fall, könnte zumindest an eine Anbringung der Stelenpaare an einem Pylon in größerem Abstand zum eigentlichen Durchgang gedacht werden, da dieser so zwar den Bezugspunkt der Götterfiguren, aber nicht der Schriftzeichen gebildet hätte. Unter dieser Voraussetzung könnte die Berliner Stele nördlich des Durchgangs eines westlichen Tores positioniert gewesen sein.
- 72 Mackay/Petrie 1915: 4.
- 73 Siehe ausführlich hierzu die in der Entstehung begriffene Dissertationsschrift „Ein Wohn- und Wirtschaftsbezirk des 7.–2. Jahrhunderts v. Chr. am Umfassungswall Thutmosis' III. im Tempel von Heliopolis (Areal 232)“ der Autorin.
- 74 Die Bearbeitung der *Soubassement*-Szenen aus dem Atum geweihten Tempel Nektanebos' I. (Areal 221) ist Stephanie Blaschta zu verdanken, siehe Blaschta 2019: passim.

Bibliographie

- Assmann, Jan (1975): *Ägyptische Hymnen und Gebete*, Zürich/München: Artemis.
- Assmann, Jan (1999): *Ägyptische Hymnen und Gebete*, Orbis Biblicus et Orientalis. Sonderband, 2. Auflage, Freiburg/Göttingen: Universitätsverlag/Ruprecht.
- Blaschta, Stephanie (2019): The geographical procession from the temple of Nectanebo I in Heliopolis, in: Ashmawy, Aiman/Raue, Dietrich/von Recklinghausen, Daniel (Hrsg.): *Von Elephantine bis zu den Küsten des Meeres. Die Kulttopographie Ägyptens nach den Gauprozessionen der Spätzeit und der frühptolemäischen Epoche*, Studien zur spätägyptischen Religion 24, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1–70.
- Botti, Giuseppe/Romanelli, Pietro (1951): *Le sculture del Museo Gregoriano Egizio*, Monumenti vaticani di archeologia e d'arte 9, Città del Vaticano: Tipografia poliglotta vaticana.
- Brose, Marc (unpubliziert): Stele Berlin ÄM 1634, in: TLA [online] <http://aaew.bbaw.de/tla/index.html>.
- Collombert, Philippe (2010): Les stèles d'enceinte de Thoutmosis III à Héliopolis, in: *Bulletin de la société d'égyptologie de Genève* 28, 5–14.
- Curto, Silvio (1999): *Il Tempio di Ellesija*, Torino/Milano: Museo Egizio/Electa.
- Del Vesco, Paolo/Ugliano, Federica (2017): Le ricerche a Giza e a Eliopoli, in: Del Vesco, Paolo/Moiso, Beppe (Hrsg.): *Missione Egitto 1903–1920 l'avventura archeologica M. A. I. raccontata, Catalog of an exhibition held at the Museo Egizio, Turin, Italy, March 11–Sept. 10, 2017*, Torino/Modena: Museo Egizio/Franco Cosimo Panini, S. 223–239.
- El-Banna, Essam (1981): L'obélisque de Sésostri I a Héliopolis a-t-il été déplacé, in: *Revue d'égyptologie* 33, S. 3–9.
- Gabolde, Luc/Laisney, Damien (2017): L'orientation du temple d'Héliopolis. Données géophysiques et implications historiques, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 73, 105–132.
- Gardiner, Alan Henderson/Petrie, William Matthew Flinders/Wainwright, Gerald Aceray (1913): *Tarkhan I and Memphis V*, British School of Archaeology

in Egypt 23, London: School of Archaeology in Egypt University College/ Bernard Quaritch.

Ghoneim, Wafik (1994): Eine Statue des Prinzen und Hohepriesters von Heliopolis Ahmes (Kairo JE 36412), in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 21, 95–106.

Grallert, Silke (2001): *Bauen – Stiften – Weißen. Ägyptische Bau- und Restaurierungsinchriften von den Anfängen bis zur 30. Dynastie*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 18, Berlin: Achet.

Habachi, Labib (1970): Le mur d'enceinte du grand temple d'Amenre à Karnak, in: *Kemi* 20, 229–235.

Horner, Leonard (1855): An account of some recent researches near Cairo, undertaken with the view of throwing light upon the geological history of the alluvial land of Egypt I, in: *Philosophical transactions of the Royal Society of London* 145, 105–138.

Jeffreys, David (1999): Joseph Hekekyan at Heliopolis, in: Leahy, Anthony/ Tait, John (Hrsg.): *Studies of ancient Egypt in honour of H. S. Smith, Occasional Publications* 13, London: Egypt Exploration Society, 157–168.

Klug, Andrea (2002): *Königliche Stelen in der Zeit von Ahmose bis Amenophis III.*, Monumenta Aegyptiaca 8, Bruxelles: Fondation Égyptologique Reine Élisabeth.

Lepsius, Carl Richard (1897): *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Nach den Zeichnungen der von Seiner Majestät dem Könige von Preussen, Friedrich Wilhelm IV., nach diesen Ländern gesendeten und in den Jahren 1842–1845 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition, 1. Textband, Unterägypten und Memphis*, Leipzig: J. C. Hinrichs.

Mackay, Ernest/Petrie, William Matthew Flinders (1915): *Heliopolis, Kafr Ammar and Shurafa*, British School of Archaeology in Egypt 24, London: School of Archaeology in Egypt; Bernard Quaritch.

Maspero, Gaston (1911): *Les temples immergés de la Nubie. Rapports relatifs à la consolidation des temples 2. Planches*, Kairo: Imprimerie de l'Institut français d'archéologie orientale.

Med. Hab. VI = The Epigraphic Survey (1963), *Medinet Habu VI. The Temple Proper 2. The Re Chapel, the Royal Mortuary Complex, and Adjacent Rooms with Miscellaneous Material from the Pylons, the Forecourts, and the First Hypostyle Hall*, Oriental Institute Publications 84, Chicago: University of Chicago Press.

Munro, I. (1994): *Die Totenbuch-Handschriften der 18. Dynastie im Ägyptischen Museum Cairo. Textband*, Ägyptologische Abhandlungen 54, Wiesbaden: Harrassowitz.

Osing, Jürgen (1977): *Der Tempel Sethos' I. in Gurna I. Die Reliefs und Inschriften*, Archäologische Veröffentlichungen 20, Mainz am Rhein: Philipp von Zabern.

Raafat, Samir W. (2003): *Cairo, the glory years. Who built what, when, why and for whom*, Alexandria: Harpocrates Publications.

Radwan, Ali (1981): Zwei Stelen aus dem 47. Regierungsjahr Thutmosis' III., in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 37, 403–405.

Raue, Dietrich (1999): *Heliopolis und das Haus des Re. Eine Prosopographie und ein Toponym im Neuen Reich*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo. Ägyptologische Reihe 16, Berlin: Achet.

Spencer, Patricia (1984): *The Egyptian Temple. A Lexicographical Study*, London: Kegan Paul International.

Stadelmann, Rainer (1969): šwt-Rw als Kultstätte des Sonnengottes im Neuen Reich, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 25, 159–178.

Stadelmann, Rainer (1979): Totentempel und Millionenjahrhaus in Theben, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 35, 303–321.

Traunecker, Claude (1975): Une stèle commémorant la construction de l'enceinte d'un temple de Montou, in: *Cahiers de Karnak* 5, 141–158.

Ullmann, Martina (2002): *König für die Ewigkeit – Die Häuser der Millionen von Jahren. Untersuchung zu Königskult und Tempeltypologie in Ägypten, Ägypten und Altes Testament* 51, Wiesbaden: Harrassowitz.

Urk. IV = Sethe, Kurt/Helck, Wolfgang (1906–1958): *Urkunden der 18. Dynastie. Historisch-Biographische Urkunden. Urkunden des Ägyptischen Altertums* IV, Leipzig/Berlin: Hinrichs/Akademie-Verlag.

Wb = Erman, Adolf/Grapow, Hermann (1926–1963): *Wörterbuch der aegyptischen Sprache*, 7 Bände, Berlin: Akademie-Verlag.

Abbildungsnachweis

Abb. 28, 33, 34: Fotos: Marion Wenzel.

Abb. 29, 30: Musée d'art et d'histoire Genève, Archives Édouard Naville.

Abb. 32: Foto: Klara Dietze.